

Vergleich zu den Wünschen der Individuen im Überfluss vorhanden, ganz so wie im Märchen vom Schlaraffenland, wo die Speisen bereits zubereitet durch die Luft fliegen und in den Bächen Milch und Honig fließen. Die ökonomische Realität ist dagegen durch knappe Güter gekennzeichnet. Auch Güter, die in der Vergangenheit einmal frei waren, wie sauberes Wasser oder Siedlungsfläche, sind im Verlauf des Bevölkerungswachstums und der Industrialisierung längst zu knappen Gütern geworden. In unserer heutigen Welt mit fast acht Milliarden Menschen auf der Erde stellt uns die Knappheit vor immer größere Herausforderungen.

Die Existenz der Knappheit erfordert das Wirtschaften. Unter dem Begriff »Wirtschaften« verstehen wir dabei den planmäßigen Einsatz knapper Güter zur Erfüllung menschlicher Wünsche. Das Wirtschaften ist das Grundmerkmal der wirtschaftlichen Realität. Diese wirtschaftliche Wirklichkeit ist das Erfahrungsobjekt der Wirtschaftswissenschaft. Im Zusammenhang mit dem Wirtschaften wird häufig auch von Effizienz gesprochen. Dabei geht es darum, die knappen Güter bestmöglich zur Bedürfnisbefriedigung einzusetzen.

Aufgrund der Knappheit stehen ökonomische Ressourcen in der Regel in Verwendungskonkurrenz. Ein Liter Öl, der zur Stromerzeugung verbrannt wird, kann nicht mehr als Treibstoff oder zur Produktion von Kunststoffen genutzt werden. Daraus ergeben sich ökonomische Kosten. Kosten werden in der volkswirtschaftlichen Interpretation als Opportunitätskosten (Alternativkosten) verstanden, d. h. als Kosten der »entgangenen Gelegenheit«. Wenn man sich für eine bestimmte Verwendung einer knappen Ressource entscheidet, dann entstehen Kosten dadurch, dass die Ressource für eine andere Nutzung nicht mehr zur Verfügung steht. Die Höhe dieser Opportunitätskosten bestimmen sich aus dem Nutzen, den das Gut in dieser anderen Verwendung gestiftet hätte. Wenden wir z. B. eine Stunde unserer (knappen) Zeit dafür auf, unsere Wohnung aufzuräumen, so können wir in dieser einen Stunde nichts anderes machen. Wir können in dieser Stunde keiner Beschäftigung nachgehen, für die wir auf dem Arbeitsmarkt entlohnt werden. In diesem Fall bestehen die Opportunitätskosten der aufgeräumten Wohnung in unserem entgangenen Lohn. Wir können aber auch keinem unserer Hobbies nachgehen in dieser Stunde. In diesem Falle bestehen die Opportunitätskosten in der entgangenen Freude, die uns die Ausübung des Hobbies gebracht hätte. Kosten, Knappheit, Verwendungskonkurrenz und Zielkonflikte sind also eng miteinander verknüpfte Begriffe.

Die Volkswirtschaftslehre ist jene Wissenschaft, die sich bemüht, die Gesetzmäßigkeiten der wirtschaftlichen Realität zu erfassen und mit den gefundenen Gesetzmäßigkeiten konkrete wirtschaftliche Ereignisse zu erklären. Die Volkswirtschaftslehre will nicht nur beschreiben, wie die wirtschaftliche Wirklichkeit aussieht, sondern auch erklären, warum diese so ist. Die Volkswirtschaftslehre will also z. B. nicht nur feststellen, wie hoch der Preis bestimmter knapper Güter ist, sondern sie will auch erklären, welche Größen die Güterpreise beeinflussen.

Die Volkswirtschaftslehre stellt es sich auch nicht zur Aufgabe, Werturteile abzugeben, beispielsweise darüber, ob die aktuell hohen Wohnungsmieten in vielen Großstädten angemessen sind oder nicht. Solche Werturteile lassen sich nicht wissenschaftlich, d. h. in einer objektiv nachvollziehbaren Weise, überprüfen. Wenn dagegen die Frage gestellt wird, wie solche Mietpreise zustande kommen oder welche politischen Maßnahmen sinnvoll sind angesichts einer großen Knappheit an Wohnraum, dann ist die Ökonomie am rechten Platz. Wir unterscheiden in diesem Zusammenhang zwischen der positiven und der normativen Analyse. Die positive Analyse geht der Frage nach, warum bestimmte wirtschaftliche Ergebnisse zustande kommen, also in unserem Beispiel, welche Entwicklungen den Mietpreis beeinflussen. Die normative Analyse leitet daraus Empfehlungen an die Wirtschaftspolitik darüber ab, welche Maßnahmen bei bestimmten Wertvorstellungen zielführend sind. Die moralische Einordnung der Ergebnisse oder die subjektive Beurteilung dieser Wertvorstellungen sind hingegen nicht Gegenstand der klassischen Ökonomie.

Neben der Volkswirtschaftslehre befasst sich auch die Betriebswirtschaftslehre mit der wirtschaftlichen Wirklichkeit. Die Betriebswirtschaftslehre versucht, die Abläufe und das wirtschaftliche Geschehen innerhalb eines Betriebes zu erklären und die Betriebe bei ihren Entscheidungen zu unterstützen. Da ein Betrieb wiederum mit anderen Einheiten (z. B. auf dem Beschaffungs- und dem Absatzmarkt) interagiert, sind auch diese Verbindungen des Betriebes mit anderen Einheiten Gegenstand der betriebswirtschaftlichen Analyse. Die Betriebswirtschaftslehre nimmt dabei die Sicht des einzelnen Betriebes ein. Demgegenüber betrachtet die Volkswirtschaftslehre das wirtschaftliche Geschehen von außen als Gesamtkomplex, der sich aus zahlreichen Einzeleinheiten – Betrieben und Haushalten – zusammensetzt. Dabei muss aber auch die Volkswirtschaftslehre häufig die einzelwirtschaftliche Betrachtung anwenden. Beide Disziplinen überlappen sich deshalb zu einem gewissen Grad.

1.2 Die Hauptfragen der Volkswirtschaftslehre

Aus der These der Knappheit lässt sich eine Reihe von Fragestellungen ableiten, die als Grundfragen der Ökonomie bezeichnet werden können. Es lassen sich die folgenden Fragen unterscheiden:

1. Was kann produziert werden?

Güter als Mittel zur Bedürfnisbefriedigung fallen in der Realität nicht einfach vom Himmel, sondern sie müssen in aller Regel erst produziert werden. Dabei umfasst der Begriff »Produktion« im weitesten Sinn alle Aktivitäten, die unternommen

werden, damit eine Ware oder eine Dienstleistung für den Konsum bereitgestellt werden kann, z. B. auch den Abbau von Rohstoffen für die Produktion, den Transport der fertigen Güter zum Konsumenten oder das Angebot der Güter zum Kauf in einem Geschäft.

Welche Güter eine Volkswirtschaft in welchen Mengen produzieren kann, hängt von zwei Bestimmungsfaktoren ab: Zum einen von der Produktionstechnologie der Volkswirtschaft, d. h. von den verfügbaren Produktionsverfahren. Diese Produktionsverfahren unterscheiden sich für die einzelnen Güter und auch für verschiedene Wirtschaftszweige. Zum anderen bestimmen die Produktionsfaktoren, welche Güter in welchen Mengen produziert werden können. Als Produktionsfaktoren bezeichnen wir solche Ressourcen, die nicht direkt zur Erfüllung von Bedürfnissen, sondern zur Herstellung von Gütern eingesetzt werden. Wichtige Produktionsfaktoren in der Volkswirtschaft sind Arbeit, Kapital und Boden.

Die Produktionsmöglichkeiten einer Volkswirtschaft sind begrenzt durch die bestehende Technologie und die Bestände an Produktionsfaktoren. Das Bodenangebot eines Landes ist konstant, das Arbeitsangebot ist nur in Grenzen vermehrbar – z. B. durch längere Arbeitszeiten oder eine höhere Erwerbsbeteiligung – und auch der Faktor Kapital ist im Angebot limitiert. Die verschiedenen Güter konkurrieren dann bei ihrer Erstellung um die knappen Produktionsfaktoren, d. h., es existiert eine Verwendungskonkurrenz. Eine Arbeitsstunde kann entweder für die Produktion eines Gutes X oder eines anderen Gutes Y eingesetzt werden. Durch technologischen Fortschritt kann das Problem der Knappheit abgeschwächt werden. So sind heutzutage Technologien verfügbar, die z. B. Bioabfälle in Energie umwandeln, die dann wiederum als Produktionsfaktor zur Herstellung neuer Güter genutzt werden kann.

2. Was wird produziert?

Die Produktionsmöglichkeiten einer Volkswirtschaft sind begrenzt, aber innerhalb dieser Grenzen hat die Gesellschaft Wahlmöglichkeiten. Sie kann theoretisch alle Produktionsfaktoren auf die Herstellung des Gutes X oder des Gutes Y konzentrieren oder auf eine Kombination dieser beiden (oder einer Fülle anderer) Güter. Letzten Endes wird für die Konsumwünsche der Menschen produziert. Daraus ergibt sich die Frage, durch welche Abstimmungsprozesse zwischen Produktion und Konsum sichergestellt wird, dass genau diejenigen Güter – und zwar in genau den richtigen Mengen – hergestellt werden, die von den Konsumenten gewünscht werden. Die Wünsche der Menschen ändern sich im Zeitverlauf. Manche Güter werden weniger stark nachgefragt, andere werden hingegen beliebter. Die Produktion muss sich über die Zeit hinweg diesen

veränderten Bedürfnissen und Wünschen anpassen. Die Frage ist, über welche Mechanismen das geschieht.

In der Volkswirtschaftslehre befassen wir uns insbesondere mit der Funktionsweise von Märkten, auf denen sich durch Angebot und Nachfrage Preise bilden, zu denen die verschiedenen Güter gekauft werden können. Wie wir sehen werden, können Märkte unter bestimmten Bedingungen dafür sorgen, dass die Güter in den richtigen Mengen produziert und zum Kauf angeboten werden. Somit erlaubt es der Marktmechanismus, die Frage, was produziert werden sollte, dezentral zu lösen, ohne dass z. B. eine zentrale Planungsbehörde festlegen müsste, welche Güter wann und in wie großen Mengen produziert werden müssen. Hierfür übernehmen die Preise eine zentrale Rolle. Sie liefern den Unternehmen die notwendigen Anreize, bestimmte Güter für den Verkauf zu produzieren und sie zeigen den Haushalten an, was sie für diese Güter an Einkommen aufwenden müssen.

Die Möglichkeit, dass Preise Informations- und Lenkungenfunktionen übernehmen können und zu einem effizienten Einsatz knapper Produktionsfaktoren führen können, wird als große Stärke eines marktwirtschaftlichen Systems angesehen. Dennoch gibt es auch Formen von »Marktversagen«, die wir in diesem Buch kennenlernen werden. In diesen Bereichen ist der Staat gefragt, um regulierend einzugreifen oder um bestimmte Güter selbst herzustellen.

Einen ersten Eindruck von der Vielfalt der Güter und damit von den Schwierigkeiten der Koordinierung der Produktionspläne auf die Nachfrage vermittelt bereits ein Blick in das Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik. Insgesamt sind in dieser Warenstatistik rund 10.000 Warenarten verzeichnet. Bedenkt man darüber hinaus, dass es für jede Warenart eine Vielzahl differenzierter Produkte verschiedener Anbieter gibt, so überrascht es nicht, dass große Supermärkte oder Fachhändler zigtausende Artikel in ihrem Sortiment haben und auf großen Online-Plattformen wie Ebay oder Amazon gar hunderte Millionen verschiedener Produkte angeboten werden.

Die Frage »Was wird produziert?« hängt eng mit dem Problem zusammen, wie sichergestellt werden kann, dass in einer Volkswirtschaft am »günstigsten«, also effizient produziert wird. Wenn Faktoren knapp sind, muss man sie dort einsetzen, wo sie am besten zur Bedürfnisbefriedigung beitragen. Eine zusätzliche Arbeitsstunde sollte in dem Wirtschaftsbereich eingesetzt werden, in dem diese Arbeitsstunde den größten Wert produziert. Die verschiedenen Wirtschaftszweige und Unternehmen eines Landes konkurrieren um die knappen Produktionsfaktoren, wodurch die Faktoren in ihre bestmögliche Verwendung gelenkt werden.

Ein weiterer Aspekt der günstigsten Produktion bezieht sich auf die Arbeitsteilung zwischen verschiedenen Produktionseinheiten. Das können verschiedene Betriebe sein aber auch ganze Länder. So sollte ein Betrieb I das Gut herstellen, das er relativ günstiger produzieren kann als ein anderer Betrieb II. Auf ganze Länder übertragen, sollte ein Land die Güter herstellen, die es im Vergleich

zu anderen Ländern zu den geringsten relativen Kosten anbieten kann. Zentral ist hierbei die Erkenntnis, dass es nicht darum geht, welcher Betrieb oder welches Land ein Gut absolut günstiger produzieren kann, sondern jeweils im Vergleich zu anderen Gütern. So entstehen durch Arbeitsteilung und anschließenden Handel Effizienzgewinne. Dies können wir uns vereinfacht am Beispiel zweier benachbarter Haushalte vorstellen, die beide jeweils die Hecke in ihrem Garten schneiden und den Rasen mähen müssen. Wir unterstellen vereinfacht, dass die Hecken und die Rasenflächen bei beiden Häusern exakt gleich groß sind, die Arbeiten also eins zu eins vergleichbar sind. Tabelle 1.1 zeigt, wie viele Stunden die beiden Haushalte jeweils für die beiden Tätigkeiten benötigen.

Tabelle 1.1: Absolute und relative Vorteile

Tätigkeit	Zeitaufwand Haushalt A	Zeitaufwand Haushalt B
Heckenschnitt	2 Std.	3 Std.
Rasenmähen	1 Std.	4 Std.
Summe ohne Spezialisierung	3 Std.	7 Std.
Absoluter Vorteil	Bei beiden Tätigkeiten	Keiner
Verhältnis Zeitaufwand Heckenschnitt zu Rasenmähen	2	0,75
Relativer Vorteil	Rasenmähen	Heckenschnitt
Summe bei Spezialisierung	$2 \times 1 \text{ Std.} = 2 \text{ Std.}$	$2 \times 3 \text{ Std.} = 6 \text{ Std.}$
Zeitersparnis bei Arbeitsteilung	1 Std.	1 Std.

Wir können der Tabelle entnehmen, dass Haushalt A sowohl weniger Zeit für das Mähen des Rasens als auch für das Schneiden der Hecke benötigt als Haushalt B. Haushalt A hat also einen absoluten Vorteil gegenüber Haushalt B bei beiden Tätigkeiten. Wir sehen aber auch, dass Haushalt B im Vergleich zu Haushalt A einen relativen Vorteil beim Schneiden der Hecke hat im Vergleich zum Mähen des Rasens. Er braucht für den Heckenschnitt nur 75 % der Zeit, die er für das Rasenmähen benötigt, während Haushalt A das Doppelte der Zeit für den Heckenschnitt im Vergleich zum Rasenmähen benötigt. Wenn Haushalt B beide Tätigkeiten in seinem Garten allein erledigt, benötigt er dafür 7 Stunden. Haushalt A ist mit beidem in drei Stunden fertig. Wenn Haushalt B hingegen nicht nur seine eigene Hecke, sondern auch die des Nachbarn schneidet, dann hat er diese Arbeiten nach 6 Stunden erledigt. Als Ausgleich kann Haushalt A zusätzlich zu seinem eigenen Rasen denjenigen des Nachbarn mähen und benötigt dafür insgesamt 2 Stunden. Beide Haushalte sparen jeweils eine Stunde Zeit dadurch ein, dass sie sich